

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

113 (14.3.1926) Unterhaltungs-Beilage

Unterhaltungs-Beilage

Der Brief.

Stiade von Riki Fürst.

Als Doktor Günther Holtzhaus die Tür zu seinem Privatstübchen öffnete, hörte er noch das ferne Klirren des Besfalls, der auch vor dem eisernen Vorhang noch nicht schweigen wollte. Der Abend war also ein großer Erfolg gewesen. Lächelnd konstatierte es der Künstler, doch mußte er, wie schon so oft, mit Befremden bemerken, daß die Freude über den Sieg ihn nicht so beherrschte, wie er gehofft hatte.

Da er die Ampel anknipste hatte und alle Gegenstände, die Möbelstücke und hundert Erinnerungen aus seinem Leben und Schaffen, ihm wieder im vertrauten Licht erschienen, da wurde es ihm warm, und es wurde heimlich um ihn. Doch lag ihm über allem eine müde Resignation.

Als ein Logenstecher hereintrat, sah der Künstler tinnend in einem Sessel. Er nickte nur zu den Worten des Dieners. Erst als die Tür hart ins Schloß schlug, schrak Günther aus seiner Versunkenheit auf.

Ja, so — der Brief sei abgegeben. Und dies ... so hatte der Mann gesagt.

Auf dem Tisch lag ein kleines Paket und darauf ein Brief, dessen Adresse in großen Buchstaben die heißen, klaren Schriftzüge einer Frau zu lesen waren. Die Handchrift erinnerte ihn an einen Brief, den er einst geschrieben hatte.

Als er das Paket geöffnet hatte, hielt er einige läugl verweilte Selbstbilder in der Hand. Dabei lag ein Duzend veralteter Briefe — von seiner Hand geschriebene ...

Alles war ...? Verwundert sprach er das Wort. Ein Blick hatte ihn belehrt, an wen er damals die Briefe gerichtet, denn Günther Holtzhaus hatte in seinem Leben nicht viele Briefe dieser Art geschrieben.

Als er sich wieder im Sessel niedergelassen hatte und den Brief öffnete, mußte er, daß nun eine feierliche Stunde vorüberging. Entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, Briefe zu lesen, las er jetzt aufmerksam Wort für Wort:

Lieber Doktor Günther Holtzhaus! Ich könnte auch, wie einst, „mein lieber Bub“ sagen — aber verlungene Weisen soll man nicht aufleben lassen. Du bist jetzt vierzig Jahre alt, denn Du warst immer fünf Jahre älter als ich, und so etwas verändert sich wohl bald, aber nicht zahlenmäßig. Ich sehe, wie Du nicht, wie Du es früher tatest, wenn etwas nicht zu befehlen war. Es ist fünfzig Jahre her, da der dritte Kapellmeister Holtzhaus auf der Wieden zu Wien hauste und für die Welt noch ein ziemlich unbekanntes Kerlchen war. Nur eine gläubige noch ganz fern an ihm, und die hauchte, am selben Tag, auch auf der Wieden, alten Wieden, studierte, obwohl als leidlich hübsch verpackt, fleißig Medizin und war, wie ihr Kapellmeister, im übrigen ein ziemlich heißblütiges Vögelchen.

Den Frauen, mein Lieber, ist es nämlich gleichgültig, ob einer erster oder letzter Kapellmeister ist. Du wirst ja inzwischen auch Erfahrungen gesammelt haben. Doch Frauen, die einem Mann nur zusehen, weil er die großen Opern führt, die wissen nicht, wie sie sich von einem Dackfenster aus das alte, traute Wien anschaut, wenn's einem im Herzen flücht und schmettert.

Doch wozu wehmütig in alten Schränken und Schubladen framen! Auch ich bin an Erfahrungen reich geworden. Wenn Du aufmerksamer die Zeitung lesen würdest, als Du es gewöhnlich tust, so hättest Du längst einmal erfahren, daß auch ich zu etwas wie ein erster Kapellmeister oder gar — verzeih mir den Stolz! — eine Art Generalmusikdirektor geworden, wenigstens in Dingen der medizinischen

Wissenschaft. Eigentlich verdanke ich aber das zum guten Teil Dir. Weil mir halt die ... unsere Wiener Weisen nie aus dem Herzen gingen —

Ich will Dich gewiß nicht ermüden, und was nicht ich schließlich davon, wenn eine Frau sich Jahre — lange Jahre hindurch zerleibt nach dem einen, wenn schon der Klang seines Namens sie zu Tränen erschüttert! Was nicht ihr Männer von solchen Dingen! Ihr geht mit einem kühlen Wort, schlägt die Tür trotz hinter Euch zu und läßt uns mit unserem Kammer allein! Ihr nicht nicht, wie bitter was das tut, in trostlosem Lauschen liebe Schritte verhallen zu hören ...!

Soll ich noch sagen, daß ich in all den fünfzig Jahren niemals einen Mann ansehen konnte mit Augen, die fragten, ob er mir gefalle? Wo eine Liebe sich krank und wund weint, kann eine andre nicht sprechen. Bei mir nicht, Günther!

Mit großen, sehenden Augen bin ich Dir immer durch Deine Jahre gefolgt. Ich war immer mit Dir. Und ein wenig haben mich Dein schneller Aufstieg und das Leuchten Deines Sterns auch stolz gemacht; denn — Du machst es wohl nicht wahr haben wollen — in unserem lausigen Wiener Nest ist ein gut Teil aus davon leise erblickt. Die ersten Schritte machtest Du an meiner Seite, und ich habe Dir wohl zwei Jahre und zwei Sommer lang das junge Leben nicht gemacht — Turmschwalben, die wir waren!

Wenn man durch ein solches Leuchten zu zweit geschritten ist, und wenn man als Jung und schön gilt — dann, mein Vetter, hätte es wohl für eine Frau nahegelegen, wenn sie eines Tages aus dem frischen Sehen Erfüllung blühen ließe. Dir wäre nicht traktlos der Taktlos aus den Händen gesunken — Dir nicht! Deine Schwingen wären Dir nicht beschnitten, wenn ich eines Tages leise zu Dir geschritten wäre. Denn ich hätte Dir weiterhin viel gegeben und Dir wieder das Leuchten angezündet, von dem wir einst glaubten, Me Wiener Dächer müßten zauberisch davon erglänzen. Ich habe in allen Deinen Opfern gefesselt, habe für Dich — für den blauen Mann dort vorne — um den Erlös gebangt. Und bin immer still, in verhaltenem Schluchzen gegangen, wenn der Besfall Dich rief, ich bin gegangen, bevor Du vor der Pforte erschienst.

Ich weiß auch um Dein Menschenmitleid! Von Deinem glanzvollen Heim wurde mir erzählt. Von Deiner Ehe ohne Leid und Stürme. Da wollte ich mit lauten Schritten in Deinen, in Euren Kreis treten. Diesmal wollte ich es tun! Wie so viele Male, läßt ich wieder die stille, verträumte Straße hinab, in der ich, am Vorgarten Deines Hauses, so oft geknien und zum erhellten Fenster Deines Zimmers hinaufgesehen. Diesmal wollte ich entschlossen vor Dich hintreten. —

Da öffnete sich die Tür Deines Hauses, und an der Hand Deines Zögherchens triffst Du auf die Straße. Mit Befremden bemerkst Du, wie ich Dich im langsame Vorübergehen aufmerksam anschaute ...

Du hast mich nicht erkannt, Günther Holtzhaus, nach all den Jahren. Aber ich habe Dir eine Minute lang tief ins Menschenantlitz gesehen, das anders ist als in jenen Stunden, da Dich der Besfall ruft.

Ich sah in ein blaues Männerantlitz, das müde und müde ist, und in das Gram und Hoffnungslosigkeit ihre Furchen zogen. Ich habe forschend in vielen Menschenansichten gelesen — so sehen die müden Kämpfer aus, die am Alltag dahinsiechen, der hinterm heimischen Herd nicht.

Im Vorbeigehen hatte ich eine Vision. Ich sah Dich, wie Du oft sitzen magst: Du leuchtest in einem tiefen Sessel und schliffest müde und verdrossen die Augen — doch Dein Gehör

lauschte, ein wenig furchtlos, schon auf den nächsten Schritt Deines Lebens ...

Da hast Du mir über alle Massen leid getan, Günther. Denn da wußte ich, daß Dir die Schwingen endgültig gebrochen sind — im Kleinkrieg in einem Leben ohne Stürme. Das Leben, das auf Dich einen hohen Einfluß hatte, hat mit Dir vertriebt. Und Du hast keinen Menschen, der das alte Leuchten in Dir entfachen kann!

Du hast mir bitter leid getan, Du müder Mann!

Da wußte ich, daß ich aus meiner Welt, in der mir der Stephansturm und die Dächer von Alt-Wien väterlich ragten, gehen muß. Noch am selben Abend unterschrieb ich einen Vertrag, der mich an eine japanische Universität beruft.

Aber das letzte Ansehen aus dieser liebvertrauten Welt soll mir ein seltsames Klängen sein. Der heutige Abend, die Premiere Deiner neuen Oper, soll es mir geben. Ich werde Dich noch einmal auf der Höhe Deines Ruhmes und Deines Lebens sehen. Ich werde in alle Motive Deines Werkes hineinlauschen, ob nicht der Zauber aus unterm alten Nest noch ein wenig flutet. Dieses ein Mal werde ich bleiben, wenn der tosende Besfall Dich ruft. Gebe Gott, daß ich dann stark und aufrecht von dannen gehe.

Wenn Du diese Fesseln und jene letzten Erinnerungen aus anderen Tagen erhalten hast, dann wird die Stunde mir Kraft gegeben haben, und meine Schritte werden Dir für immer verfluchen sein!

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Dann möge ein kühler Hauch um Deine Kampfmüde Stirne wehen, als ob meine Hände darüber hinführen. Adieu!

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

Mein Weg wird nun auch wieder ein beschwerliches Bergwandern werden. Aber in stillen Abendstunden wird ein Duft mich umschweben wie von den blühenden Linden vor unserem Haus, und in Träumen wird mir die Donau ein leises Lied singen.

welchen Gründen der Mensch sich fürchtet. Da die Amerikaner immer einen praktischen Zweck im Auge haben, so wollen sie durch diese Untersuchung feststellen, ob es möglich ist, eine Methode ausfindig zu machen, die den Menschen zur körperlichen und geistigen Zurückbildung erzieht.

Die Untersuchung geht in wissenschaftlichem Gewande an der Columbia-Universität vor sich. Das Laboratorium ist ein verbummeltes Zimmer, das man wohl seiner ganzen Einrichtung nach als eine wahre Schreckensstube bezeichnen kann. Hier treffen sich die wissenschaftlichen Forscher, die die genauen feilschen und körperlichen Voraussetzungen der Furcht feststellen wollen mit den Opfern, die sich in der Gestalt von jungen Studenten für die Untersuchung zur Verfügung stellen.

Seit zwei Jahren sind diese Forschungen bereits im Gange. Sie haben sich im einzelnen auf die Symptome der Furcht und des Schreckens gerichtet, d. h. auf die schreckhafte Erweiterung des Auges, auf die Beschleunigung des Pulses, auf die Zuckungen der Muskeln und ähnliche Erscheinungen der Furcht. Das Ziel der Untersuchung besteht darin, den körperlichen und feilschen Zusammenhang zwischen diesen einzelnen Symptomen nachzuweisen und auf diese Weise festzustellen, wo die menschliche Furcht ihren letzten feilschen Ursprung hat. Man glaubt dann auch das Mittel zu finden, um die Furcht wirksam zu bekämpfen.

Die Experimente sind für die Opfer, die sich zur Verfügung stellen, natürlich alles andere als angenehm. Die Messungen werden mit einer Reihe von wissenschaftlichen Instrumenten in einem Dunkelstimmer angestellt. Unter ihnen befindet sich der Pupillenmesser, der ganz genau feststellt, in welcher Weise das Auge auf die Erregung von Furcht reagiert. Auch das geringste Zucken der Augenwimper wird von diesem Instrument wiedergegeben. Um diesem ähnlichen Instrumenten Beschäftigung zu geben, werden die Versuchspersonen in Schreden versetzt. Die Meßapparate registrieren dann die Wirkungen.

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Die Versuchsperson nimmt in einer Art von Nagestuhl vor dem Pupillenmesser Platz. Sie richtet die Augen genau auf die Linie des Instrumentes, die im Auge ist, und die geringste Bewegung aufzunehmen und weiterzuleiten. Die Hände der Versuchsperson werden in eine Art von Kesseln gelegt, die den Pulsschlag genau festhalten, ebenso die Höhe und Stärke des Blutdrucks. Um die Hälfte der Versuchsperson wird ein Instrument befestigt, das im Auge ist, die Atmung zu messen. Nach diesen Vorbereitungen nehmen dann die Versuche ihren Lauf.

Es kommt nun alles darauf an, die Versuchsperson so zu erschrecken, daß sie auch wirklich die natürlichen Symptome zeigt. Zunächst wird die Versuchsperson in ihrem normalen Zustand beobachtet. Man stellt durch die Meßinstrumente fest, wie die Pulschläge gehen, in welcher Stärke sich der Blutdruck bemerkbar macht und wie die Atmung sich vollzieht. Dann tritt nach einer Pause von drei Minuten der Schreden in Tätigkeit. Eins der bestbekanntesten Schreckmittel ist ein Revolverknall, der ohne vorhergehende Warnungen in unmittelbarer Nähe der Versuchsperson abgefeuert wird. Ein anderes Schreckmittel ist ein besonders lautes Hupen-Signal, das man plötzlich ebenfalls in unmittelbarer Nähe in dem dunklen Zimmer ertönen läßt. Auch greift man häufig zu dem Mittel, der Versuchsperson einen starken und unerwarteten elektrischen Strom durch den Körper zu jagen. Jedenfalls muß sich derjenige, der sich zu den Versuchen hergibt, darauf gefaßt machen, in der Schreckensstube eine unangenehme halbe Stunde zu verleben. Aber was tut man in Amerika nicht alles für die Wissenschaft!

Caspar David Friedrich.

Unter der an verschiedenen Punkten Deutschlands fast gleichzeitig und unabhängig von einander entstehenden romantischen Kunst nimmt die Dresdener Gruppe eine besonders eigenartige Stellung ein. Die romantische Landschaftsmalerei wurde hier von nordischen Künstlern im Gegensatz zur Akademie aufgenommen und fand in dem einheimischen Arzt, Naturforscher und Landschaftsmaler Carl Gustav Carus, ihren literarischen Vertreter, der sich mit seinen Darlegungen an Goethe heranwagte und dessen Zustimmung fand. Unter den Romantikern Dresdens nahm der heute so hochgeschätzte Caspar David Friedrich seine besondere, damals fast heilig abgegrenzte Stellung ein. Er vermittelte alle feiner geltenden Grundzüge in der Landschaftsmalerei und malte mit bisher unbekannter Eindringlichkeit und dichterischer Freiheit das atmosphärische Leben der Natur im Wechsel der Jahres- und Tageszeiten, den Silberdunst der Föhne, die Nebel des böhmischen Gebirges, Wolkenhatten über weiten Ebenen, Felsipfeln, hinter denen das Abendrot dämmert. Friedrich vererbte im Hause des Malers Wilh. Al. von Süssenguth, der in den „Jugenderrinnerungen eines alten Mannes“ ein jenseitiges Bildnis von dem absonderlichen Künstler Friedrich entwirft.

Er schreibt: „Unter den künstlerischen Freunden unseres Hauses aber stand uns Kleinen jedenfalls der Landschaftsmaler Professor Friedrich obenan, weil ich mich ihm am meisten mit uns einverstand und was mich anbelangt, seine Eigentümlichkeit mir schon damals nichts weniger als unverständlich war und mich ganz besonders anregte. Friedrich war ein sehr aparter Mensch. Mit seinem ungeheuren Kopfschmerz und großen dunklen Augen hatte er ein treffliches Modell zu einem Bilde meines Vaters abgegeben, das den König Saul darstellte, über den der böse Geist vom Herrn kommt. Doch wohnte in ihm viel mehr ein Geist, der keine Plage kränkte, viel weniger geneigt sein konnte, den frommen Darstellungen David zu erliegen, ein sehr zarter,

kindlicher Sinn, den Kinder und kindliche Naturen

Amtliche Anzeigen

Maulkorbzwang für Hunde.

Auf Grund der §§ 89, 103 Abs. 3 des R. Str.-G. B. wird im Zustimmung des Bezirksrats und nach Vollstreckungserklärung durch den Herrn Landeskommissar, unter gleichzeitiger Aufhebung der bezirkspolizeilichen Vorschriften für die Hundorte des Amtsbezirks Karlsruhe vom 24. Febr. 1925 sowie der bezirkspolizeilichen Vorschriften für den ehem. Amtsbezirk Durlach vom 9. Dezember 1925/26. November 1926 für den Amtsbezirk Karlsruhe — mit Ausnahme der Städte Karlsruhe und Durlach — folgende bezirkspolizeiliche Vorschriften erlassen:

1. Hunde, die eine Neigung zur Bösartigkeit zeigen, insbesondere solche, die schon Menschen gebissen haben, müssen außerhalb der Wohnung des Besitzers und an allgemein unzugänglichen Orten mit einem das Belohnen verbindenden, unzerbrechlichen Maulkorb versehen sein.
2. Der Maulkorb ist vorrichtungsmäßig, wenn durch Bänder oder ein Netzwerk das Durchschieben der Schnauze verhindert wird. Die Schnauze freilegende Halterungen gelten nicht als Maulkorb.

3. Von der Vorschrift sind ausgenommen:
 1. Hunde während der Verbringung zur Jagd;
 2. Storchhunde während der Jagd;
 3. Polizeihunde während des Dienstgebrauchs;
 4. Blindenhunde während der Dauer der Führerlehre;
 5. Wachhunde in derart umzäunten Räumen, das eine Gefährdung Vorübergehender durch Durchschieben der Schnauze oder Uebergründen des Zaunes ausgeschlossen ist;
 6. Hunde, die an der Leine geführt werden.

Drei unüberlaufende Hunde müssen mit Halsbändern versehen sein, die Namen und Wohnort oder Wohnung des Besitzers enthalten. Auf Ansuchen kann das Bezirksamt ein sonstiges, die Zweckmäßigkeit des Hundes sicherstellendes Kennzeichen ausstellen.

Hunde, welche nicht das vorgeschriebene Halsband oder Kennzeichen tragen, werden vorbehaltlich der Befragung der Besitzer — einseufend und, wenn sie bis zum Ablauf des zweiten Tages nicht von dem Besitzer unter Vorlegen der Quittung über die an die Gemeindekasse geleistete Zahlung einer Gebühr von 2 — 4 Taler abgeholt werden, gemäß § 24 der Bad. Vollz.-S. D. zum Vieh-, Gef. vom 29. April 1912.

Wer dem § 1 oder 2 zuwiderhandelt, wird mit Geld bestraft. Auch kann die Führung des Tieres vom Bezirksamt angeordnet werden (§ 103 R. Str.-G. B.).

Die Vorschriften treten am 1. April 1926 in Kraft. Karlsruhe, den 12. März 1926. D. S. 43. Bezirksamt Hbt. IIb.

Die Befreiung der Maul- und Klauenleuse betreffend. Nachdem unter dem Vorbehalt der Weisung Anstalt Schwarz, hier, Karl-Wilhelmstraße 66, Maul- und Klauenleuse hergestellt worden ist, werden hiermit folgende Anordnungen getroffen:

Das Geschäftsbüro bildet einen Sperrbereich mit den aus § 161 ff. der Ausführungsverordnungen zum Reichsinfektionsgesetz sich ergebenden Bestimmungen.

B. Beobachtungsgebiet. Der durch die Durchläufer Allee und die Karl-Wilhelmstraße begrenzte Teil der Altstadt bildet das Beobachtungsgebiet mit den aus § 165 der Ausführungsverordnungen zum Reichsinfektionsgesetz sich ergebenden Bestimmungen. Karlsruhe, den 12. März 1926. D. S. 45. Bad. Bezirksamt — Polizeidirektion B.

Maul- und Klauenleuse in Osnfeld betreffend. Die Maul- und Klauenleuse in Osnfeld ist erloschen. Karlsruhe, den 12. März 1926. D. S. 44. Bezirksamt Hbt. IIb.

Wasserversorgung der Kleingärten

Inhaber von Kleingärten, welche das zum Beweisen benötigte Wasser der hdt. Leitung entnehmen, sind verpflichtet, unserer Verwaltung — Kaiser-allee 11, 2. Stod., Zimmer Nr. 16 — am 25. März 1926, spätestens am 1. April 1926, unter Angabe der bekannten Gesamtfläche — Anzeige zu erstatten. Diese vorherige Anmeldung werden die in Betracht kommenden Wasserzuführungen nicht geöffnet. Gegen Garteninhaber, die ohne unser Wissen Wasser aus der hdt. Leitung für Gießzwecke entnehmen, wird gemäß § 16 der Versorgungsordnung eingeschritten.

Karlsruhe, den 13. März 1926. Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätsamt.

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

IV. H. 1117/25. Auf Antrag der Erben des Max von Moos alt in Karlsruhe-Darlanen werden am Mittwoch, den 17. März 1926, vormittags 9 Uhr, durch das Notariat Karlsruhe IV, Kaiserstr. 184, 2. Stod., Zimmer Nr. 10, folgende Grundstücke der Gemainschaft Karlsruhe-Darlanen öffentlich versteigert:

Sub.-Nr. 7798: 6 a 35 qm Acker „Hohl-“	Schätzung 170 RM.
Sub.-Nr. 17 572: 16 a Acker „Bittschlag“	280 RM.
Sub.-Nr. 18 757: 12 a 75 qm Acker „Hirschgarten“	820 RM.
Sub.-Nr. 15 074: 4 a 40 qm Gansarund-“	6000 RM.
Sub.-Nr. 17 115: 7 a 76 qm Wiese „Bittschlag“	140 RM.
Sub.-Nr. 17 116: 7 a 70 qm Wiese „Bittschlag“	140 RM.

Ankunft über die Versteigerungsbedingungen erteilt das Notariat und das Gemeindefretariat Karlsruhe-Darlanen.

Karlsruhe, den 19. Februar 1926. Notariat IV.

Stammholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Untermittelsbach versteigert am Montag, den 15. März d. J., mit Vorantritt bis 1. September 1926 aus ihrem Gemeindegeld 10 Stämme II, 20 III, 10 IV, 2 V. Al., 7 Forlen I, 12 II. Al. Aufammentkunft nachmittags 1 Uhr beim Rathaus.

Untermittelsbach, den 8. März 1926. Der Gemeinderat. Ortsbürgermeister. Kommandant. Ratsherr.

Dünger-Versteigerung.

Am Dienstag, den 16. März 1926, vormittags 9 Uhr, wird der Wintermattendünger aus den Stellungen der Bad. Polizei auf dem Hofe der ehem. Artillerie-Kaserne, Moltkestraße 18, meistbietend, gegen Barzahlung, öffentlich versteigert. Karlsruhe, den 10. März 1926. Badische Holzschule.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 15. März 1926, vormittags 11 1/2 Uhr, werde ich in Gegenwart bei der Linde oca. bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

Eine Partie Herrenanzüge, Herren-Anzugstoffe, Kleiderstoffe, Futterstoffe, eine Strickmaschine, Strümpfe, Socken, Herren- und Frauenhemden, Aussenbezüge usw.

Vorzugsfaktisch bestimmt. Karlsruhe, d. 12. März 1926. Duber, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, den 15. März 1926, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Pfandhof, Verrentstraße Nr. 4a gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:

1. Schreibstisch mit Stuhl, hell eichen, 74 cm hoch, 90 cm breit, 2. Badewanne, 45 cm Durchmesser, 35 cm Durchmesser, 40 cm Durchmesser, 3. Kleiderbügel, 1 Stück (Seidenstoff), ein Motorrad, Marke Grün 1 1/2 H. S. Karlsruhe, d. 13. März 1926. Duber, Gerichtsvollzieher.

Pfänder-Versteigerung.

Am Mittwoch, den 17. März 1926, vormittags von 9 Uhr und nachm. von 2 Uhr an, findet im Versteigerungsal der Städtischen Leihhaus, Schwanenstr. 6, 2. Stod., die öffentliche Versteigerung der verfallenen Pfänder vom Montag, Juli Nr. 16 126 bis mit Nr. 18 006 gegen Barzahlung statt.

Zur Versteigerung gelangen: Nähmaschinen, Koffer, Schuhwerk, Herren- und Damenkleider, Wäpfe, Stoffe, Bettdecken, Schlüssler, gold- u. silberne Uhren, Juwelen, Musikinstrumente usw.

Das Versteigerungsal lokal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn geöffnet. Die Kasse bleibt an den Versteigerungstagen u. am Tage vorher nachmittags geschlossen.

Karlsruhe, d. 8. März 1926. Städt. Pfandkass.

Pferdeverkauf.

Wegen Verringerung des Pferdebestandes werden 10 Pferde verkauft. Die Pferde können am Sonntag, den 21. März, von 10 bis 2 Uhr, am Montag, den 22. März 1926, von 5 bis 7 Uhr nachmitt. bestaunt werden.

Angebotsvordrucke werden an d. Versteigerungsal abgegeben.

Die Angebote sind bis zum 25. März 1926, per Post mit Aufschrift „Pferdeverkauf“ im Rathaus, Zimmer 99, einzuweisen.

Karlsruhe, d. 10. März 1926. Städt. Tiefbauamt.

Oberhemden nach Maß

feinste Stoffe — beste Verarbeitung
Rud. Hugo Dietrich
Goke Kaiser- und Herrenstraße

Letterers Bauernbrot

Letterers Kommisbrot vereint alle Vorzüge eines guten, schmackhaften Brotes. Ein Versuch überzeugt. Erhältlich in vielen Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften in Karlsruhe und Vororten.

In Karl Hummel's

Schlichtester Werderstr. 13 werden Rasiermesser, Rasierklingen, Haarschneidmaschinen, Pferdebesen, Safranschneidmaschinen, Haushaltbesen, Sägemesser, Zahnmesser usw. fadenmäßig achtschiffen und repariert.

Jagd-Verpachtung.

Wir verpachten am Dienstag, den 30. März, nachm. 5 Uhr auf dem hiesigen Rathaus die durch Benennung des künftigen Pächters in das Ausland freigeordnete Jagd rechts der Mura, die etwa 367 Hektar Feld und 219 Hektar Wald umfaßt, auf die Dauer von 6 Jahren, d. i. bis 31. Januar 1932. Die Jagd hat einen Rehwildbestand. Kost- und Frischfleisch auf.

Als Pächter werden nur Jagdpächter oder dergleichen auf behandelnde Verlangen zugelassen. Die Versteigerungsbedingungen liegen auf dem Rathaus offen.

Wernsbach (Murtal), den 12. März 1926. Gemeinderat. Menges.

MÖBEL

Jedlicher Art liefern in hochholgender edliger Ausführung sehr preiswert

Karl Thome & Co.

Möbelhaus — Karlsruhe
Korrenstr. 23, gegenüber der Reichsbank
Streng reelle Bedienung / Glanz. Anerkennungen

Höhere Schulen in Karlsruhe.

Neuanmeldungen von Schülern und Schülerinnen für alle Klassen werden am Montag, den 15. März, von 9—5 Uhr, in den Schulgebäuden (Mittelschule, Goethegymnasium, Gymnasium, Helmholtz-Derrealgymnasium, Humboldt-Schule, Kant-Derrealgymnasium, Lessinggymnasium) entgegengenommen.

Dabei sind vorzulegen: der Geburtschein (auch für die in Karlsruhe Geborenen), der Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Die Aufnahmeverordnungen befinden sich am Dienstag, den 16. März, vormittags 8 Uhr. Wir machen darauf aufmerksam, daß Anmeldungen und Aufnahmeverordnungen einheimischer Schüler und Schülerinnen nur am 15. bzw. 16. März stattfinden können. Die Grenzen der Schulbezirke sind auf diesen Seiten und Verzeichnissen: Verzeichnisse: zwischen Helmholtz- und Kant-Derrealgymnasium; Karlsruhe.

Die Direktoren der Höheren Schulen in Karlsruhe.

Größere Posten Ausichuß-Eisendrähte

für Binde- u. Einfriedigungszwecke sehr gut geeignet, auch in kleinen Mengen billig abzugeben. Lagerreichlich vorhanden!

Leopold Simon, Eisen u. Metalle
Daxlanderstraße 10 — Telefon 5776
Galtstraße 10, Hartstraße der Elektrischen, Vinten 1 u. 2

Jobach-Schmitte

Jobach-Bügelständer

zu haben bei:

Kaufhaus J. Schreyer, Westerntorstr. 12
Kaufhaus J. Schreyer, Kaiserstr. 12



Die Narag-Heizung

Ist die Zentralheizung mit 85% Brennmaterialausnutzung, 11. Guachten der Dampfessel-Inspr. Magdeburg, belgerischer Betriebs- u. Anlagenkosten. Ausgeführt für Villen, Siedlungsstätten, Dachgeschosse u. Etagenwohnungen, Läden mit Nebenräumen, Autogaragen. — Prima Referenzen.

Emil Schmidt & Cons., Ingenieure
Telefon 6401 u. 6440.

Unübertroffen

IN QUALITÄT U. GLANZ WIRKUNG IST

Kavalier-Extra

DAS BESTE ALLER SCHUHPUTZMITTEL
UNION-AUGSBURG

Sie sparen viel Geld, indem Sie Ihren Bedarf direkt aus der Fabrik beziehen.

Einnmaliges Ausnahmangebot in hervorragender Qualität empfiehlt:

Schinkenwurst	2.— RM. p. Pfd.
Wurstwurst, hart	1.80 RM. p. Pfd.
Cervelatwurst	1.90 RM. p. Pfd.
Schmalwurst in Schweineblut	2.— RM. p. Pfd.
Salami mit Knoblauch	1.80 RM. p. Pfd.
Wurstspeck (Dürrfleisch)	1.50 RM. p. Pfd.
Schinkenpeck	1.80 RM. p. Pfd.
Lebensmittel, Pariser Art	2.40 RM. p. Pfd.

solche sämtliche Fleischwaren in gut geräucherter Zustände. Die genannten Wurstwaren sind unter sachmässiger Leitung aus bestem Fleisch und besten Gewürzen hergestellt. Der Versand erfolgt in 9 Pfd., 18 Pfd.-Kartons und 50 Pfd.-Kisten unter Nachnahme ab hier ausschließlich Versandamt.

Verlangen Sie meine Preisliste. Bei Großbestellungen über 50 Pfund bitte ich Sonderpreise einzubringen. Ich garantiere für erstklassige Ware und pünktliche Ablieferung.

Holsteinische Wurstfabrik

Johann Broderjens, Elmhorn/Holstein.

Gardinen Dekorationen

Vertrieb von Erzeugnissen sächs. Gardinenfabriken

G. Hoyer

Karlsruhe
12 Waldstrasse 12



Eine Skizze Ihres Lebens gratis!

„SIE KÖNNEN IHRE SORGEN VERJAGEN“ sagt der berühmte Astrologe.

Eine Skizze oder eine Beschreibung des Lebens ist für eine vernünftig denkende Person so wichtig wie die Meereskarte für den Seemann. Warum wollen Sie mit verbundenen Augen umhergehen, wenn Sie durch einen einfachen Brief die genaue Information erhalten können, welche Sie zum Glück und zum Erfolg führen kann?

Vorher gewarnt ist vorher gerettet. Prof. ROXROY wird Ihnen sagen, wie Sie Erfolg haben können, welches Ihre günstigen Tage sind, wann Sie ein neues Unternehmen beginnen oder eine Reise antreten sollen, wann und wen Sie heiraten, wann Sie im Vergnügen fragen, Investitionen machen oder spekulieren sollen. — Dies alles und vieles andere kann aus Ihrer Lebenskarte ersehen werden.

Mme. E. Servagnet, Villa Petit Paradis, Alger, sagt:



„Ich bin mit meinem Horoskop vollkommen zufrieden, das mit großer Genauigkeit vergangene und jetzige Tatsachen enthält, getreu die Züge meines Charakters und meinen Gesundheitszustand angibt, diskret den Schleier der Zukunft lüftet und sehr wertvollen Rat hinzufügt. Die Arbeit des Prof. Roxroy ist wundervoll.“

Um eine kurze Skizze Ihres Lebens gratis zu erhalten, wollen Sie einfach den Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt angeben. Schreiben Sie deutlich u. eigenhändig Ihren Namen und Adresse und senden Sie Ihre Angaben sofort an Prof. Roxroy. Wenn Sie wollen, können Sie 0.50 M. (keine Geldmünzen einschließen) beifügen zur Bestätigung des Fortes, der Schreibgebühr usw. Adresse: ROXROY, Dep. 8109 A, Emmastr. 42, Haag (Holland). Bireporto nach Holland: 0.25 M.

Draht-Geflechte

für Gartenzäune etc. komplette Zäune. Stütz-, Reparaturen- Schutzgitter für Glasdächer u. Maschinen

Brunnengewebe und Saanddurchwürfe
Wäsche-Drahtgitter, Fenstergewebe etc.

Engros- und Einzelverkauf.

L. Krieger

Drahtwarenfabrik.
Telephon 316 Karlsruhe · Veilchenstr. 33

Zwei Achtzigjährige!



Ich esse immer Joghurt. Ich leide nicht.

Ein vernünftiger Beschluß des Völkerbundes.

Preisend mit viel schönen Reden Saßen jüngst im Völkerbund Die Vertreter der Nationen Um die grüne Tafelrunde. Politik war längst benügend Und so sprach man denn loyal Ueber Nutzbarkeit und Vorzug All der Länder ohne Zahl. — „Herzlich“, sprach Herr Mussolini, „Ist mein Land und seine Macht. Weil Faschismus diktatorisch Unsern Stiefel streng bewacht!“ Stressemann und Briand lächeln, Der Bulgare aber spricht: „Diktatur, Gewalt und Reichtum Sind der Güter höchstes Gut.“ Kraft, Gesundheit, hohes Alter Sind des Glückes Unterpfand; Aber diese — meine Herren — Gibt es nur in meinem Land. Und warum? Weil der Bulgare Schon seit frühesten Jugendzeit Besten „JOGHURT“, täglich speiset, Der ihm Kraft und Mut verleiht!“ „Bravo“, riefen die Minister Ganz begeistert alle dann: „Die Gesundheit ist das Beste, Was ein Volk besitzen kann!“ So beschloß man denn mit Mehrheit, Fürsündendringend gegen zwei, Daß zur Volksersundung überall „Echter Joghurt“ einzuführen sei! —

Dr. Axelrod's JOGHURT

in bester, frischer Beschaffenheit liefert die Städtische Milchzentrale Karlsruhe
Zähringerstr. 45/47 Telefon 5294/5295

Empfehlenswerte Geschäfte

Excelsior Künstlerspiele

Kaiserstr. 26 · Telephon 977

Täglich 8.30 Uhr abends:

„Das Großstadt-Programm“
Eintritt 1.- Mk. Kein Weinzwang



Kinderwagen Korbmöbel
Korbwaren Stubenwagen

In reichster Auswahl zu billigsten Preisen

J. HESS Kaiserstraße 123

KARL-FRIEDRICH-STR.

MARKT-PLATZ

KARL-FRIEDRICH-STR.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK

KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN

Kapital und Reserven 100 Millionen Reichsmark

FILIALE KARLSRUHE (Baden)

Am Marktplatz
Kulante Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

VILLINGER, KIRNER & CO

KAISERSTRASSE 120

das Spezialgeschäft für Hotel- und Haushalt-Einrichtungen

Große Auswahl
in Geschenkartikeln aller Art

Gemälde, Radierungen sowie
Reproduktionen besser Künstler

empfiehlt als willkommene Geschenke in großer Auswahl

E. Büchle, Inh.: W. Bertsch

Werkstätte für gediegene Einrahmungen mit elektr. Betrieb

STÄDT. FRIEDRICHSBAD

Schwimm-, Wannen- und Kurbäder
Besondere Kurabteilung für Frauen

Badezeiten nur Werktags:

vormittags 9 bis 1 Uhr und nachmittags 2 1/2 bis 8 Uhr

Samstags auch über die Mittagszeit geöffnet

KARLSTRASSE

HAUPT-POST

KARLSTRASSE

Optik CSICKLER Photo

Brillen
Feldstecher
Barometer
Inhaber: Dipl.-Optiker Alfr. Scheurer
gegenüber der Hauptpost
Apparate
Bedarf
Arbeiten

Brennabor- u. Expres-Fahrräder

Mundlos Original Viktoria-Nähmaschinen
D-K-W-Motorräder — Sport-Modell 1926
Reparatur-Werkstatt

FRANZ MAPPE / KARLSRUHE

Telephon 6207 — Kaiserstr. 172, bei der Hauptpost — Telephon 6207

Rieger & Matthes Nachf.

INH. ALB. NIEGEL & RICH. BECKER
Fernruf 1783 / KAISERSTRASSE 186 / am Kaiserplatz

Tapeten-Spezialgeschäft

moderne Muster Neuheiten 1926

Spezialgeschäft für ff. Solinger Stahlwaren

Größte Auswahl in sämtlichen Besteckarten
Scheren - Taschenmesser - Rasiermesser mit la
eigenem Hohlschliff - Sämtliche Rasierutensilien

Hch. Tintelott, Hohlschleiferstr.

Amalienstraße 43 Telephon Nr. 4182

B. & H. BAER

KAISERSTRASSE 233

Elegante Damenhüte

Schöne aparte Hüte
in großer Auswahl

CARL STORSBERG

Sämtliche Damen- und Herrenkonfektion auf
Teilzahlung

Kaiserstraße 247, Eingang Leopoldstraße

KAISER-STR.

SCHLOSS

PONDEL-PLATZ

KAISERSTRASSE

KARLS-TOR

KAISERSTRASSE

MÜHLBURGER TOR